Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung
zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis
herausgegeben von
Dr. theol. Hölscher
in Verbindung mit
Konsistorialrat Prof. D. Klostermann in Kiel, Konsistorialrat Prof. D. Haussleiter in Greifswald,
Prof. D. Walther in Rostock, Prof. D. Ihmels in Leipzig, Prof. D. Althaus in Göttingen.

Nr. 4. **Leipzig, 26. Januar 1906.** **XXVII. Jahrgang.**

Erscheint jeden Freitag. — Abonnementspreis vierteljährlich 2 ℳ 50 ₰. — Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 ₰. — Expedition: Königsstrasse 13.

Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche. Begründet von J. J. Herzog. In dritter und verbesserter Auflage unter Mitwirkung vieler Theologen und anderer Gelehrten herausgegeben von D. Albert Hauck, Professor in Leipzig. Sechzehnter Band: Preger—Riehm. Leipzig 1905, J. C. Hinrichs (812 S. gr. 8). 10 Mk.

Im 16. Band der Theologischen Realenzyklopädie wird über „Religion" von Herrmann, über „Reich Gottes" (die Geschichte des Begriffes bietend) von Gottschick, über „Rechtfertigung" biblisch-theologisch, dogmengeschichtlich und dogmatisch von Ihmels gehandelt. Eine Geschichte der „Religionsphilosophie" bietet Heinze. Die sorgfältigen Artikel über „Protestantismus" von Kattenbusch (von ihm auch der „Puritaner") und über „Rationalismus und Supranaturalismus" von Kirn dürften hier anzureihen sein, da in ihnen die geschichtliche Darstellung von dem Interesse des Systematikers getragen ist. Das „Priestertum im Alten Testament" hat Köberle, das „Prophetentum im Alten Testament" v. Orelli (dieser auch „Räuchern" und „Richter in Israel") geschildert, über das „Prophetentum im Neuen Testament" Burger gehandelt. Ueber die „alttestamentlichen Pseudepigraphen" orientiert Beer; ich vermisse hier die „Leiter Jakobs" und beim Testament Hiobs die mit der von James edierten fast völlig übereinstimmende, von Polivka herausgegebene altslavische Version; unter den historischen Pseudepigraphen hätte vielleicht auch der Moseslegenden in der Chronik Jerahmeels gedacht werden können. Ueber die Psalmen weiss uns Kittel zu unterrichten; derselbe auch über die Rechabiten und über Rehabeam. Ueber die alttestamentlichen Unreinigkeitsvorstellungen und Reinigungszeremonien werden wir eingehend von Ed. König belehrt, und über den „Gott Remphan" als den Planeten Saturn von Baudissin. In betreff der „Proselyten" sucht v. Dobschütz eine „durchgreifende Umgestaltung" des für die 2. Auflage „mit grosser talmudistischer Gelehrsamkeit" von Franz Delitzsch bearbeiteten Artikels „auf Grund der neuerdings gewonnenen geschichtlichen Auffassung der Fragen" zu geben. Des Berichts Wünsches über den rabbinischen Exegeten Raschi († 1105) und Stracks über den spanischen Dominikaner des 13. Jahrhunderts Raimundus, den Verfasser des Pugio fidei, sei auch in diesem Zusammenhange Erwähnung getan. — Recht zahlreich sind in diesem Band dem Gebiet der Kirchenverfassung oder des Kirchenrechts gewidmete Artikel. Ich nenne den über die „Presbyter in der alten Kirche" von H. Achelis, der im Anschluss an die Untersuchung E. Ziebarths über das griechische Vereinswesen, Leipzig 1896, die Unterscheidung Hatchs zwischen Episkopen und Presbytern bereits in der apostolischen Kirche ablehnt, schon weil ein kompliziertes System der Kirchenverfassung voraussetzend. Ueber „Presbyter und Presbyterialverfassung seit der Reformation" handelt E. F. K. Müller. Zu nennen sind hier weiter die Artikel des Herausgebers der Enzyklopädie: Priestertum und Priesterweihe in der christlichen Kirche, Professio fidei Tridentinae, Primas, Primicerius, Prior, Regionarius; die Sehlings: Propaganda, Probst, Provincial, Protonotarius apostolicus, Provisoren; Phil. Meyers über Protopresbyter; Stutz' über Regalie; Friedbergs über Reservationen und Residenz; und die eingehende Abhandlung Seckels über Pseudoisidor.

In die Geschichte des Kultus gehören die Aufsätze von Drews über Reimoffizien, von H. A. Köstlin über Psalmodie und das Requiem. Wenig zahlreich sind die die Geschichte der alten Kirche und des Mittelalters betreffenden Artikel: wie der von Lezius über Priscillian, von Haussleiter über Primasius, von Wiegand über Ratherius, von Tschackert über die Einführung des Christentums in Preussen, von Cohrs über Pullein und Rainerio Sacchoni und von Hauck selbst über die Bistümer Regensburg und Ratzeburg, über Radbertus, Ratramnus etc., besonders der interessante Artikel über Reliquien. Der Reformationszeit gehören u. a. an die Schilderungen, die Bossert über den Rheinländer Jakob Ratz, den Reformator Zwickaus Reiff, den konvertierten Jesuiten Reihing, den Führer der oberländischen Täufer Reublin gibt; ferner J. Fickers Charakteristik Pürstingers (bekannter als Berthold von Chiemsee), die Biographie des Danzigers Rahtmann von R. H. Grützmacher, Quenstedts von Kunze; Benrath über Ricci, Renata und Renato, Kawerau über Reuchlin; die Abhandlungen Koldes über Proles, Prierias, den Lutherfreund Ratzeberger, das Regensburger Religionsgespräch. Kolde hat auch die interessante Charakteristik der eigenartigen Persönlichkeit Reuters geliefert. Liebevoll hat Heinrici Ranke geschildert, Caspari das Bild Pregers, L. K. Götz das des Bonner Altkatholiken Reusch, J. Reinkens das des altkatholischen Bischofs Reinkens gezeichnet. Sehr lehrreich ist, Lebensgang und Entwickelung Pressensés und Renans, geschildert von Lachenmann, miteinander zu vergleichen. Noch sind als charakterisiert zu nennen Räbiger (durch Decke), Redenbacher (von Dorn), Reland (von Guthe), Rautenberg (von Bertheau), Rauwenhof (von Cramer), Révész (von Balogh), Reuss (von Lobstein), Reuterdahl (von Michelsen), Riehm (von Pahncke), Gräfin Friederike von Reden (von O. Dibelius), der Rechtshistoriker A. L. Richter (von Dove). Klüpfels eingehende Darstellung der französischen Revolution in kirchlicher Hinsicht hat Tschackert neu bearbeitet. Buddensieg behandelt unterrichtend Ridley, die Quäker, Pusey. Kolb macht mit Recht Pregizer nicht für die Ausschreitungen seiner Anhänger verantwortlich; dem von ihm angeführten ungünstigen Schlussurteil pietistischer Pfarrer stehen doch günstigere gegenüber. Ueber den Reformierten Bund und die Presbyterianische Allianz

hat **Brandes** geschrieben, über die Remonstranten **Rogge**, über den Protestantenverein **Mehlhorn**. Von **Zöckler**, dem wohl treuesten Mitarbeiter der Realenzyklopädie, sind diesmal die Artikel Probabilismus, Reservatio mentalis und andere. Die von mir in dem Artikel „Raskolniken" in Aussicht gestellte Schrift von K. K. Grass über „die russischen Sekten" hat nunmehr zu erscheinen begonnen (Leipzig, Hinrichs). Der freieren Kultusübung, welche das Osterfest 1905 den russischen Schismatikern gebracht, konnte ich noch nicht Erwähnung tun. — Auch dieser Band zeigt die Realenzyklopädie als ein für den Theologen unentbehrliches Hilfsmittel. N. Bonwetsch.

---

de la Saussaye, P. D. Chantepie (Dr. und ord. Professor der Theologie in Leiden), **Lehrbuch der Religionsgeschichte**, in Verbindung mit Fachgelehrten herausgegeben. Dritte, vollständig neu bearbeitete Auflage. Erster und zweiter Band. (Sammlung theologischer Lehrbücher.) Tübingen 1905, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (XVI, 543 und XIII, 587 S. gr. 8). 24 Mk.

Bei einem so weitverbreiteten Werke wie dem vorliegenden Lehrbuch der Religionsgeschichte von Chantepie bedarf es keiner eingehenden Orientierung über seinen Inhalt mehr, sondern nur einer Charakteristik der Besonderheiten der neuen Auflage. Während die zweite Ausgabe eine völlige Neugestaltung des Werkes brachte, sofern der systematisch zusammenfassende Teil in der letzteren gänzlich fortfiel und an die Stelle eines Bearbeiters eine Mehrzahl von Spezialisten trat, hält die dritte Auflage den Rahmen der zweiten ein und spannt in ihn ihre Verbesserungen und Veränderungen. Der Kreis der Mitarbeiter ist noch vergrössert worden und einige Gebiete sind neuen Autoren zur Bearbeitung zugefallen. Infolgedessen hat sich folgende Anordnung und Verteilung ergeben. In Band I sind bearbeitet: die sog. Naturvölker unter Mitwirkung von Dr. Th. Achelis (Bremen), die Chinesen von Dr. J. J. M. de Groot (Leiden), die Japaner von Prof. Dr. R. Lange (Berlin), die Aegypter von Oberbibliothekar H. O. Lange (Kopenhagen), die semitischen Völker in Vorderasien von Dr. Fr. Jeremias (Dresden-Trachenberg), die Israeliten von Prof. J. J. P. Vallton jr. (Utrecht), der Islam von Prof. Dr. M. Th. Houtsma (Utrecht). Der II. Band enthält: die Inder und Perser von Dr. Edw. Lehmann (Kopenhagen), die Griechen und Römer von Prof. A. E. J. Holwerda (Leiden) und die Germanen von Chantepie selbst (letzteres übrigens nur aus dem Vorwort, nicht aber aus dem Inhaltsverzeichnis zu entnehmen). An der Redaktion ist Prof. Lehmann-Kopenhagen schon in hervorragendem Masse beteiligt, in dessen Hände sie Prof. Chantepie ganz für etwaige weitere Auflagen gelegt hat. — Die Verteilung der Religionen an Autoren, die ihnen in besonderem Masse ihr Spezialstudium zugewandt haben — für den Buddhismus hätten wir gern Oldenberg in Kiel als Bearbeiter gesehen —, garantiert eine Darbietung der gesichertsten und neuesten Forschungsresultate. Und so finden wir denn im Detail nicht wenig Veränderungen und Zusätze gegenüber der zweiten Auflage, trotzdem diese nicht einmal ein ganzes Dezennium zurückliegt. Am meisten dürften nach dieser Seite die von Jeremias bearbeiteten Partien über die Babylonier gewonnen haben, aber auch Valeton bietet z. B. in bezug auf den Fund des Hammurabikodex den nicht unwichtigen Zusatz: „Wohl aber ist die geschichtliche Möglichkeit vieler dieser Patriarchenerzählungen dadurch aufs unerwartetste bestätigt worden" (I, 394, Anm. 2). Aber selbst bei Religionen, wie denen der Griechen und Römer, von welchen wir schon ein gesichertes Bild zu haben glaubten, ist wiederum viel Neues zu lernen und vom theologischen Gesichtswinkel besonders anerkennenswert, dass auch der nachaugusteischen Entwickelung der römischen Religion eine verhältnismässig ausführliche Erörterung gewidmet ist (II, S. 487 bis 532).

Diese Bearbeitung der einzelnen Religionen durch besondere Fachmänner hat nun eine Reihe weiterer charakteristischer Folgen nach sich gezogen. Wir haben nämlich kein einheitliches Werk mehr, sondern eine Sammlung von einzelnen Monographien; ein Gesamtbild der religiösen Entwickelung entsteht nicht mehr. Alles Religionsphilosophische ist soweit wie irgend möglich aus dieser Religionsgeschichte ausgeschieden. Die einleitenden Partien, die nur die beiden Paragraphen: „Die Religionswissenschaft, ihre Einteilung und einige Hauptformen" umfassen, sind von äusserster Knappheit und vermeiden fast ängstlich die Festlegung auf jede religionsphilosophische Theorie. Es wird — und zwar mit Recht — festgestellt: „Jede morphologische Klassifikation (sc. der Religionen) gründet sich auf Werturteile, wie schon die Bestimmung der religiösen Sphäre Sache des Werturteils ist" (S. 7). Um daher nicht durch solche Werturteile die Geschichte zu korrigieren, wird weder eine bestimmte Hypothese über Wesen und Entstehung der Religion gegeben, noch eine entwickelungsgeschichtliche Anordnung der Religionen, sondern statt dessen eine ethnographische dargeboten. Diese Behutsamkeit wirklicher Sachkenner sticht wohltuend von solchen dilettantischen Konstruktionen der Religionsgeschichte ab, wie sie noch Bousset in seinem „Wesen der Religion" als Spätgeburt Hegelscher Entwickelungen gegeben hatte, die in fröhlicher Naivität die sauberen Klassifikationen ihres Kollegheftes mit dem wirklichen Gang der empirischen Geschichte verwechselt. Infolgedessen ist die Chantepiesche Religionsgeschichte jetzt von jedem religionsphilosophischen Standort brauchbar, und die Verklammerung des religionsgeschichtlichen Materials mit dem Evolutionismus fast ganz gelöst und auch den Beobachtungen, die wider ihn sprechen, Raum gewährt.* Auch in der Behandlung der einzelnen Religionen ist das Hypothetische und Lückenhafte unserer gegenwärtigen Kenntnisse bedeutend stärker akzentuiert als früher; ähnlich wie die Sprachvergleichung hat die Religionswissenschaft mit ihren Kinderschuhen den Kinderglauben ausgezogen, alles zu wissen, und der Weg zum Ziele ist ihr weiter und schwieriger geworden. Diese Bescheidenheit ist freilich hier und da zu weit gegangen, so dass dem Leser manchmal fast lauter disjecta membra und keinerlei Zusammenschau geboten wird, und darum selbst wiederholte Lektüre wenig Behaltbares zurücklässt. Aber trotzdem wollen wir dankbar sein, dass die Religionsgeschichte — sonderlich wie sie in diesem Lehrbuch vertreten ist — es mehr und mehr aufgibt, uns Potemkinsche Dörfer vorzuzaubern und statt dessen nicht nur einen Eindruck von der Begrenztheit ihrer gegenwärtigen wissenschaftlichen Forschung, sondern auch den von ihrer „Irrationalität" überhaupt statt ihrer „Entwickelung" vermittelt.

Rostock. R. H. Grützmacher.

Rade, D. Martin, **Die Leitsätze der ersten und der zweiten Auflage von Schleiermachers Glaubenslehre** nebeneinandergestellt. (Sammlung ausgewählter kirchen- und dogmengeschichtlicher Quellenschriften. Als Grundlage für Seminarübungen herausgegeben unter Leitung von Prof. D. G. Krüger. Zweite Reihe. 5. Heft.) Tübingen und Leipzig 1904, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (69 S. gr. 8). 1. 20.

Clemen, Prof. Lic. Dr. Carl (Privatdozent der Theologie an der Universität Bonn), **Schleiermachers Glaubenslehre in ihrer Bedeutung für Vergangenheit und Zukunft.** Giessen 1905, J. Ricker (Alfr. Töpelmann) (X, 132 S. gr. 8). 3 Mk.

Die erste Schrift bietet in fortlaufender Gegenüberstellung die kurzgefassten Paragraphen der Schleiermacherschen Glaubenslehre in ihrer ersten und zweiten Auflage. Selbstverständlich ist die Meinung des Herausgebers nicht die, das Studium der Schleiermacherschen Dogmatik könnte sich auf diese Leitsätze beschränken. Meist gewinnen diese Deutlichkeit und Farbe erst durch die nachfolgende Erläuterung. Allein für manche Zwecke ist diese Zusammenstellung doch eine schätzbare Hilfe. Sie lässt nicht bloss die Gliederung des Stoffes übersichtlich hervortreten, sie gestattet auch, die zum Teil bedeutsamen Veränderungen, welche die zweite Auflage in der Fassung und

* In bezug auf den Glauben der Naturvölker an ein höchstes Wesen hätte das vielleicht noch etwas stärker auf Grund des Aufsatzes von Schröder in dem Werke „Die Weiterbildung der Religion" geschehen können.

Ordnung der Paragraphen darbietet, mit einem Blick zu übersehen. Sie gibt so insbesondere den Besitzern der späteren Auflagen die Möglichkeit, die in mancher Hinsicht lehrreiche frühere Gestalt des Werkes wenigstens im Umriss kennen zu lernen. Als Probe mag die Nebeneinanderstellung zweier Abschnitte aus der Lehre von der Sünde dienen. In der zweiten Auflage lautet § 68: „Wir können die Sünde, wiewohl sie aus der ungleichmässigen Entwicklung der Einsicht und der Willenskraft so zu begreifen ist, dass durch ihr Vorhandensein der Begriff der ursprünglichen Vollkommenheit des Menschen nicht aufgehoben wird, doch nur als eine Störung der Natur auffassen". Dagegen bietet die erste Auflage folgende Fassung: § 88. „Das Bewusstsein der Sünde ist bedingt durch die ungleiche Fortschreitung des Verstandes und Willens". § 89. „Wenn gleich die Sünde, so gefasst, den Begriff der ursprünglichen Vollkommenheit des Menschen nicht aufhebt, und wir begreifen, wie sie in der zeitlichen Entwicklung derselben sich findet, so können wir sie doch nur als eine Störung der Natur ansehen". Hier dient in der Tat, wie der Herausgeber im Vorwort sagt, die erste Auflage — insbesondere durch die von uns gesperrten Worte — der Erklärung der zweiten.

Die Schrift von Clemen gibt ein kritisches Referat über den Gang der Glaubenslehre Schleiermachers und über die Aufnahme ihrer eigentümlichen Gedanken in der bisherigen Theologie. Was hier aus der Praxis des akademischen Unterrichts heraus (S. VII) geboten wird, ist vor allem geeignet, dem Studenten, der sich mit Schleiermachers Dogmatik beschäftigt, durch Hervorhebung der Hauptpunkte und Analyse verwickelter Partien gute Dienste zu leisten. Aber auch wer mit Schleiermacher schon vertraut ist, findet sich durch die Mitteilungen des belesenen Verf.s in manchem gefördert. Da Clemen dem Gedankengang Schleiermachers Schritt für Schritt folgt, bedarf es keines besonderen Berichts über die Gliederung seiner Schrift. Den Urteilen über den Wert der einzelnen Gedankengruppen wird man überwiegend zustimmen können, so namentlich, wenn er als hervorragend wertvoll und einflussreich den Religionsbegriff und die Auffassung des Werkes Christi bezeichnet (S. 128 f.). Ich meinerseits würde allerdings auch die Christologie und die enge Verknüpfung von Christus und Gemeinde zu den fruchtbaren Ansätzen der Schleiermacherschen Denkweise rechnen. In anderen wird man, je nach dem eigenen Standort, zu einer abweichenden Beurteilung geführt werden. So ist mir fraglich, ob Schleiermachers Determinismus wirklich durch psychologische Beobachtungen und ethisch-religiöse Erwägungen gefordert wird (S. 48). Was die Darstellung der Schleiermacherschen Theologie betrifft, so scheint mir in Clemens Erörterungen über das Verhältnis der Person Christi zum Christentum (S. 13 ff.) der Umschwung nicht genügend beachtet, der zwischen dem Standpunkt der Reden und dem der Glaubenslehre liegt. Wenn ich auch nicht verkenne, dass die Wendung zur Geschichte auch in der letzteren noch unsicher und vielfach inkonsequent bleibt, so steht für Schleiermacher die Bedeutung Christi als des unvergleichlichen Mittlers doch schon seit der zweiten Ausgabe der Reden fest. Clemen sagt darum jedenfalls zuviel, wenn er versichert, dass für den Schleiermacher der Glaubenslehre die Person Jesu nicht zum Wesen des Christentums gehöre (S. 15). Ebenso ist es mir zweifelhaft, ob der Gottesbegriff der Glaubenslehre so ohne weiteres als aus der Dialektik entlehnt bezeichnet werden kann (S. 25). Schleiermacher selbst würde das nicht eingeräumt haben (vgl. das 1. Sendschreiben an Lücke). Was hier hauptsächlich in Betracht kommt, die grosse Zurückhaltung in den Aussagen über Gott, erklärt sich auch ohne Rücksicht auf die speziellen Bestimmungen der Dialektik aus der Uebernahme der Kantschen Erkenntniskritik. Noch bemerke ich, dass auf S. 10 dem sinnlichen nicht das „unmittelbare", sondern das höhere oder geistige Selbstbewusstsein gegenübergestellt werden musste. In dem Zitat aus Augustin (de vera religione 16, 31) auf S. 64: appetuntur, quae ille contempsit, fugiuntur, quae ille sustinuit, bedarf es für den Leser der Erklärung des ille durch: Christus. Das am Schluss des Buches mitgeteilte Verzeichnis von Druckfehlern in Schleiermachers Glaubenslehre ist ein beachtenswerter Beitrag zur Herstellung eines korrekten Textes. Zu bedauern ist nur, dass Clemen nicht die zweite Originalausgabe verglichen hat, die viele der später eingeschlichenen Versehen noch nicht enthält und in manchen Fällen eine sichere Entscheidung über die richtige Lesart ermöglicht. Dies ist, wenn ich recht gezählt habe, in 27 unter den von Clemen aufgeführten 97 Stellen der Fall. Doch ist auch hier aus der fleissigen Zusammenstellung des Verf.s manches zu lernen. Ergänzend möchte ich noch hinzufügen, dass im Eingang des Textes von § 101, 1: „Wenn diese Aufnahme in die Gemeinschaft der Seligkeit etwas wäre unabhängig von der Aufnahme in die Kräftigkeit des Gottesbewusstseins oder gar jene aus dieser folgen sollte, so wäre die teleologische Natur des Christentums alteriert" — offenbar die Pronomina „diese" und „jene" umgestellt werden müssen, wenn Schleiermacher nicht mit sich selbst in Widerspruch kommen soll.

Leipzig. **O. Kirn.**

Archiv für Stenographie. Monatshefte für die wissenschaftliche Pflege der Kurzschrift aller Zeiten und Länder. Herausgegeben von Dr. Curt Dewischeit. 56. Jahrgang. Neue Folge Band I, Heft I. Februar. Monatlich ein Heft. Berlin 1905, Georg Reimer. Jahrgang 5 Mk.

Diese älteste stenographische Zeitschrift hat grosses Interesse für den Theologen, nicht nur wegen der allgemeinen Beziehungen der Stenographie zu den Jahrhunderten, in denen der christliche Forscher jeden Buchstaben und jeden Strich genau kennen lernen möchte, sondern auch wegen ihrer unmittelbaren Verbindung mit den Werken berühmter Kirchenschriftsteller. Dr. Dewischeit, der die Schriftleitung seit 1901 innehat, hat sich auch mit der Frage über die Verwendung der Kurzschrift bei neutestamentlichen Schriftstellern befasst.

Mit dem vorliegenden ersten Hefte der „neuen Folge" bietet der neue Verleger, Georg Reimer, eine Probe von der vornehmen Weise, auf welche er gesonnen ist, das Archiv auszustatten. Das Archiv steht über den Schulen als parteilose Zeitschrift und wird von der Gabelsberger, der Stolze-Schrey- und der Arendschen Schule gleicherweise warm empfohlen.

Otto Morgenstern bespricht, S. 1—6, „Cicero und die Stenographie", worauf, S. 6—14, Erwin Preuschen „Die Stenographie im Leben des Origenes" vorführt. Diese erste Abhandlung Preuschens zeigt, wie Origenes die Kurzschreiber benutzte, und führt Stellen aus seinen Schriften an, in denen Anmerkungen aus dem Stenogramm stehen geblieben sind. — Josef Dürich schreibt, S. 15—24, über „Den gegenwärtigen Stand der Stenographie bei den Slawen", und Albrecht von Kunowski, S. 24—32, über „Stenographische Psychologie"; man kann sich die interessanten psychologischen Erscheinungen denken, die beim Hören, Lautieren, Buchstabieren und Schreiben der Worte anderer beobachtet werden. Julius Brauns behandelt, S. 32—36, „Stenographische Polylogogramme". Sehr lehrreich ist Carl Wesselys Vorführung des Vertrages eines Schnellschreiblehrers mit dem Besitzer eines Sklaven, S. 36—38. Der Sklave, es ist im Jahre 155 nach Christi Geburt, soll in zwei Jahren das Schnellschreiben lernen, und der Lehrer dafür 120 Drachmen nebst Feiertagsgeschenken erhalten. Wessely gibt den griechischen Text und eine Uebersetzung. Béla Vikár untersucht, S. 39—41, „Historische Stenogramme in Ungarn". Ein paar Anzeigen folgen, und einige zum Teil wichtige Notizen schliessen das Heft; darunter wird bemerkt, dass Stenographen auch an der von Ernst Kroker vorgeschlagenen Bearbeitung von Luthers Tischreden mitwirken könnten; — ferner auf Kurt Rissenfelds Besprechung der „Geschwindschrift", die zur Nachschreibung der Predigten Calvins verwendet wurde, hingewiesen; — und eine Ausgabe der ganzen Bibel in phonographischer Schrift (Pitmans System), 800 Seiten stark, erwähnt, die im ganzen 773692 Wörter enthält. Es wird aus diesen Ausführungen klar sein, dass jeder Gelehrte, und besonders jeder theologische Forscher, dieses Archiv mit Gewinn benutzen kann.

Leipzig. **Caspar René Gregory.**

Universitätsschriften.

1904/05. (Deutsche.)

Leipzig. W. Altenberger, Karl Philipp Moritz' pädagogische Ansichten. Phil. Diss. 1905 (XV, 72 S. 8). — G. Antonescu, Royer-Collard als Philosoph. Ein Beitrag zur Geschichte der eklektisch-spiritualistischen Richtung der französischen Philosophie des 19. Jahrhunderts. Phil. Diss. Borna-Leipzig 1904 (112 S. 8). — E. Behrens, Assyrisch-Babylonische Briefe religiösen Inhalts aus der Sargonidenzeit. Phil. Diss. 1905 (56 S. 8). — A. Chalybaeus, Die Durchführung des Leipziger Interims. Phil. Diss. Chemnitz 1905 (79 S. 8). — P. Entner, Hegels Ansichten über Erziehung im Zusammen-

hange mit seiner Philosophie dargestellt. Phil. Diss. Dresden-N. 1905 (80 S. 4). — F. K. Feigel, Charles Renouvier's Philosophie der praktischen Vernunft kritisch beleuchtet. Phil. Diss. 1905 (63 S. 8). — H. Freudenreich, Fechner's psychologische Anschauungen. Phil. Diss. 1904 (123 S. 8). — O. W. Fritzsche, Die pädagogisch-didaktischen Theorien Charles Bonnets. Phil. Diss. Langensalza 1905 (120 S. 8). — V. Fritzsche, Das Berufsbewusstsein Jesu mit Berücksichtigung geschichtlicher Analogien untersucht. Theol. Diss. Zittau 1905 (54 S. 8). — A. Hauck, Der Gedanke der päpstlichen Weltherrschaft bis auf Bonifaz VIII. Progr. zum Reformationsfeste 1904 (47 S. 4). — H. Hoffmann, Die Theologie Semlers. Theol. Diss. 1905 (128 S. 8). — Umaji Kaneko, Moralphilosophie Adam Ferguson's. Phil. Diss. Lucka o. J. (68 S. 8). — H. Kau, Das Hallische Elementarwerk, ein systematisches Unterrichtswerk aus dem Zeitalter der Aufklärung. Phil. Diss. 1904 (VII, 98 S. 8). — J. Patrascoin, M. Eminescus pessimistische Weltanschauung mit besonderer Beziehung auf den Pessimismus Schopenhauers. Phil. Diss. Targu-Jin 1905 (110 S. 8). — J. Pitschel, Leibnizens und Kants Lehre vom Raum miteinander verglichen. Phil. Diss. 1905 (85 S. 8). — F. Reuther, Beiträge zur Gedächtnisforschung. Phil. Diss. 1905 (101 S. 8). — L. Richter, Philosophisches in der Gottes- u. Logoslehre des Apologeten Athenagoras aus Athen. Phil Diss. Meissen 1905 (38 S. 8). — O. Richter, Kants Auffassung des Verhältnisses von Glauben u. Wissen u. ihre Nachwirkung besonders in der neueren Theologie. Phil. Diss. Lauban 1905 (54 S. 4). — G Rietschel, Wie verhält sich die evangelische Kirche der sozialen Frage gegenüber, insbesondere wie haben sich die Geistlichen dieser Kirche als deren Diener in sozialen und wirtschaftlichen Fragen zu verhalten? Rektoratsrede am 31. Oktober 1904 (42 S 4). — A. Schmarsow, Der Kuppelraum von Sta. Costanza in Rom u. der Lichtgaden altchristlicher Basiliken. Progr. zur Verteilung der Preisaufgaben d. philos. Fak. 1904 (30 S. 4). — J. Schulz, Die philosophische Grundlage der Pädagogik Friedrich Fröbels. Phil. Diss. Jauer 1904 (123 S. 8). — C. Walther, Zur Geschichte des Pirnaer Schulwesens von der Reformation an bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts. Phil. Diss. 1905 (123 S. 8). — J. Weissenborn, Tierkult in Afrika. Eine ethnologisch-kulturhist. Untersuchung. Phil. Diss. Leiden 1904 (85 S. 4).

München. J. N. Espenberger, Die Elemente der Erbsünde nach Augustin u. der Frühscholastik. Theol. Diss. Mainz 1905 (X, 184 S. 8). — J. Gartmeier, Die Beichtpflicht. Historisch-dogmatisch dargestellt. Theol. Diss. Regensburg 1905 (IV, 172 S. 8). — M. Geiger, Bemerkungen zur Psychologie der Gefühlselemente u. Gefühlsverbindungen. Phil. Diss. Leipzig 1904 (61 S. 8). — P. Greinert, Erfurter Steinplastik des vierzehnten u. fünfzehnten Jahrhunderts. Phil. Diss. Leipzig 1905 (VIII, 72 S. 8) — A. Hasl, Geschichte der Anschauungsmethode. Phil. Diss. Würzburg 1904 (68 S. 8). — R. Hoffmann, Der Altarbau im Erzbistum München u. Freising in seiner stilistischen Entwickelung vom Ende des 15. bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts. Phil. Diss. München 1905 (64 S. 8). — A. Knecht, Justinianisches Kirchenvermögensrecht. Jur. Diss. Stuttgart 1905 (71 S. 8). — A. M. Koeniger, Burchard I. von Worms und die deutsche Kirche seiner Zeit (1000—1025). Ein kirchen- und sittengeschichtliches Zeitbild. Theol. Diss. Erlangen 1905 (48 S. 8). — P. Mingas, Ist Duns Scotus Indeterminist? Phil. Diss. Münster i. W. 1905 (48 S. 8). — H. Ostler, Dasein und Wesen der Seele nach Hugo von St. Viktor. Phil. Diss. Münster i. W. 1905 (43 S. 8). — L. Pfleger, Martin Eisengrein und die Universität Ingolstadt (1562—1578). Phil. Diss. 1905 (47 S. 8). — H. Räbel, Die Restitution der ehemaligen Benediktiner Adelsabtei Weissenohe im Zusammenhang mit der Wiedererrichtung der übrigen oberpfälzischen Klöster (1669). Phil. Diss. Forchheim 1905 (VI, 80 S. 8). — A. Seyler, Die mittelalterliche Plastik Regensburgs. Phil. Diss. 1905 (115 S. 8). — H. Ultsch, Ueber das Verhältnis von Glück und Sittlichkeit. Ein Beitrag zur Kritik des Utilitarismus. Phil Diss. 1904 (62 S. 8). — A. Zöltowski, Graf August Cieszkowski's „Philosophie der Tat“. Die Grundzüge seiner Lehre und der Aufbau seines Systems. Phil. Diss. Posen 1904 (V, 203 S. 8). — F. Zucker, Spuren von Apollodoros περὶ θεῶν bei christlichen Schriftstellern der ersten fünf Jahrhunderte. Phil. Diss. Nürnberg 1904 (38 S. 8).

Münster. A. Huber, Die Hemmnisse der Willensfreiheit. Theol. Diss. 1904 (X, 101 S. 8). [Vollständig im Buchhandel: Münster 1904, H. Schöningh (XII, 355 S. 8).] — W. Knebel, Kaiser Friedrich II. u. Papst Honorius III. in ihren gegenseitigen Beziehungen von der Kaiserkrönung Friedrichs bis zum Tode des Papstes (1220—1227). Phil. Diss. 1905 (151 S. 8). — G. Kopp, Die Stellung des hl. Johannes Chrysostomus zum weltlichen Leben. Theol. Diss. 1905 (62 S. 8). — G. Schwamborn, Heinrich II., Erzbischof von Cöln (1306 1332). Theol. Diss. Neus 1904 (72 S. 8). — F. Witte, Der St. Patrokli-Dom zu Soest i. W. Ein Beitrag zur westfälischen Kunstgeschichte. Phil. Diss. 1905 (VI, 34 S. 8). [Erscheint vollständig in: Beiträge zur westfälischen Kunstgeschichte. Münster, Coppenrath] — C. Wolfschläger, Erzbischof Adolf I. von Köln (1193—1205) als Fürst u. Politiker. Phil. Diss. 1905 (112 S. 8).

Rostock. A. W. Hunzinger, Luthers Neuplatonismus in der Psalmenvorlesung von 1513—1516. Theol. Diss. Naumburg a. S. 1905 (72 S. 8)

Strassburg. K. Bühler, Studien über Henry Home. Phil. Diss. Bonn 1905 (85 S. 8). — J. Clausing, Der Streit um die Kartause vor Strassburgs Toren 1587—1602. I. Teil. Phil. Diss. 1905 (36 S. 8). [Erscheint vollständig im Buchhandel bei B. Herder in Strassburg i. E.] — W. Eberhardt, Die philosophische Begründung der Pädagogik Schleiermachers Phil. Diss. 1904 (IV, 77 S. 8). — A. Folz, Untersuchungen zur Geschichte des ersten Konzils von Lyon. Phil. Diss. 1905 (68 S. 8). — Else Gütschow, Innocenz III. u. England Phil. Diss. München 1904 (VIII, 200 S. 8). — K. Heinzelmann, Die Farfenser Streitschriften. Ein Beitrag zur Geschichte des Investiturstreites. Phil. Diss. 1904 (125 S. 8). — M. Meinertz, Der Jakobusbrief u. sein Verfasser nach der ältesten Ueberlieferung. Kath.-theol. Diss. Freiburg i. B 1905 (76 S. 8). — N. M. Nathan, Ein anonymes Wörterbuch zur Mišna u. Jad Hahazaka. Phil. Diss. Berlin 1905 (46 S. 8). — Maria Reich, Fichte, seine Ethik u. seine Stellung zum Problem des Individualismus. Phil. Diss. Tübingen 1905 (VII, 196 S. 8). — R. Reiche, Das Portal des Paradieses am Dom zu Paderborn. Phil. Diss. Münster 1905 (76 S. u. 7 Taf. 8). — A. Wessling, Die konfessionellen Unruhen in der Reichsstadt Aachen zu Beginn des 17. Jahrh. u. ihre Unterdrückung durch den Kaiser u. die Spanier im J. 1614. Phil. Diss 1905 (X, 115 S. 8).

Tübingen. S. Ayrer, Das Problem der Willensfreiheit mit bes. Berücksichtigung seiner psychologischen Seite. Phil. Diss. Stuttgart 1905 (IV, 134 S. 8). — K. Begrich, Das Messiasbild des Ezechiel. Phil. Diss. Altenburg o. J. (39 S. 8). — H. Binder, Dio Chrysostomus u. Posidonius. Quellenuntersuchungen zur Theol des Dio von Prusa. Phil. Diss. Borna-Leipzig 1905 (97 S. 8). — A. Groner, Die Diozesen Italiens von der Mitte des 10. bis zum Ende des 12. Jahrhunderts. Phil. Diss. Freiburg i. B. 1904 (68 S. 8). — Th. Haering, Das Verständnis der Bibel in der Entwicklung der Menschheit. Rede geh. am Geburtstage d. Königs am 25. Febr 1905 (34 S. 4). — W. Hammann, Erklärung von Psalm 24, eine biblisch-theologische Untersuchung. Phil Diss. Darmstadt 1905 (87 S. 8). — W. Jung, Die Klosterkirche zu Zinna im Mittelalter. Ein Beitrag zur Baugeschichte der Zisterzienser. Phil. Diss. Strassburg 1904 (IV, 100 S. 8). — R. Otto, Naturalistische u. religiöse Weltansicht. Phil. Diss. 1905 (65 S. 8). — H. Reeder, Die Psychologie in Schopenhauers Erkenntnistheorie. Phil. Diss. 1904 (83 S. 8). — H. Schindler, Ueber die verschiedene rechtliche Natur des Laienpatronats u. geistlichen Patronats. Jur. Diss. Gleiwitz o. J. (VII, 69 S. 8).

Würzburg. A. H. Abbott, Psychologische u. erkenntnistheoretische Probleme bei Hobbes. Phil. Diss 1904 (138 S. 8). — M. J. L. Farine, Der sakramentale Charakter. Eine dogmat. Studie. Theol. Diss. Freiburg i. B. 1904 (XIV, 95 S. 8) [Im Buchh. ersch. als 5. Heft des 6. Bandes der „Strassburger Theolog. Studien“.] — S. Merkle, Das Konzil von Trient u. die Universitäten. Festrede zur Feier d. 325jähr. Bestehens d. Univers. geh. am 11. Mai 1905 (14 S. 4). — Helene Alex. Nanu, Zur Psychologie der Zahlauffassung. Phil. Diss. 1904 (56 S. 8). — G. Sattel, Martin Deutingers Gotteslehre. Phil. Diss. Regensburg 1905 (VII, 224 S. 8). — H. J. Watt, Experimentelle Beiträge zu einer Theorie des Denkens. Phil. Diss. Leipzig 1904 (154 S. 8) — J. Weber, Die Kirchenrechtswissenschaft in Bayern im Zeitalter der Aufklärung. Rechts- u. staatswiss. Diss. 1904 (69 S. 8). — M. Wertheimer, Experimentelle Untersuchungen zu Tatbestandsdiagnostik. Phil. Diss. Leipzig 1905 (73 S. 8). [Auch im Buchhandel in: Archiv f. die gesamte Psychologie. Bd. 6, in: Archiv f. Kriminalanthropologie u. Kriminalistik]

Verantwortl. Redakteur: Dr. theol. Hölscher, — Verlag von Dörffling & Franke, — Druck von Ackermann & Glaser, sämtlich in Leipzig.
Hierzu eine literarische Beilage von J. F. Steinkopf in Stuttgart.